

Schaubild des Monats



2002 nur relativ wenige Menschen ab. Zwar ließen sich 170 Hagener auf der Höhe nieder, doch 156 zogen von dort nach Hagen.

Blickt man über das letzte Jahr hinaus, wie es die Tabelle tut, dann liegt eine etwas andere Reihenfolge vor. Iserlohn bleibt vorne, nimmt es Hagen doch jedes Jahr eine gehörige Menge Einwohner ab. In der Summe der vergangenen acht Jahre waren es stolze 1 317 Personen. Vier Städte (Herdecke, Schwerte, Wetter und Breckerfeld) liegen im 300er Bereich. Diese vier zusammen zogen also etwa so viele Einwohner an sich wie das eine Iserlohn. Nach Dortmund gehen weniger Hagener. In den letzten acht Jahren machte der Saldo zu Dortmund nur ein Minus von 30 Personen aus.

Insgesamt verlor Hagen in den acht Jahren 3 429 Personen an das Umland, also die direkten Nachbarstädte.

Das Schaubild auf der nächsten Seite hat nicht mehr die Umlandwanderungen im Blick, sondern alle die Stadtgrenze überschreitenden Umzüge. Es stellt die Zu- und Fortzüge in Halbjahresschritten dar.

Von Anfang 1995 bis Ende 2002 sind insgesamt 50 000 Personen nach Hagen gezogen, ein Viertel aller heutigen Einwohner. 60 000 aber haben Hagen den Rücken gekehrt. Die Zu- und Fortzüge bewirkten in diesen acht

Hagen und die Nachbarstädte

Fortzugsverlust von 3 400 bzw. 10 000 Personen

Jeder Mensch wechselt mehrfach im Leben die Wohnung. Man zieht zu Hause aus, um auf eigenen Füßen zu stehen; gründet eine Familie, die größer und auch wieder kleiner wird; man tritt eine neue Arbeitsstelle an oder baut ein Haus. Viele bleiben bei diesen Wohnungswechseln in der Nähe der alten Wohnung, man verlässt das vertraute Viertel nicht oder bleibt zumindest innerhalb der Kommune. Von denen, die über die Stadtgrenze hinweg ziehen, lassen sich viele in der unmittelbaren Nachbarschaft nieder.

Das obige Schaubild gibt wieder, wie diese Umlandwanderung in 2002 ausgesehen hat. Besonders starke Verflechtungen bestehen von Hagen nach Dortmund und Iserlohn. So verließen im letzten Jahr 382 Personen Hagen in Richtung Dortmund, 325 zog es in die Gegenrichtung. Iserlohn bot sogar 393 Hagenern eine neue Heimat, gab selbst nur 280 an Hagen ab. Im Saldo vereinnahmte

Iserlohn 113 Hagener. Dortmund liegt mit seinem Gewinn von 57 Hagenern auf Platz 3, denn Schwerte hat sich zwischen beide geschoben. Breckerfeld warb in

Umlandwanderungen

Einwohnerverluste und -gewinne Hagens mit den Nachbarstädten

Umland-gemeinden	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Insgesamt
Iserlohn	- 220	- 190	- 108	- 132	- 269	- 154	- 131	- 113	- 1 317
Herdecke	16	- 50	- 40	- 48	- 81	- 119	- 32	- 45	- 399
Schwerte	- 40	- 32	- 29	- 51	- 39	- 69	- 12	- 68	- 340
Wetter	28	- 99	- 105	- 50	- 82	1	- 34	14	- 327
Breckerfeld	- 24	26	43	- 29	- 100	- 139	- 84	- 14	- 321
Ennepetal	- 55	- 71	- 53	24	- 64	- 32	20	5	- 226
Nachrodt-Wibl.	- 23	- 26	- 35	- 33	- 38	- 17	- 12	- 21	- 205
Gevelsberg	- 49	- 14	- 29	- 75	- 34	1	11	18	- 171
Schalke-mühle	- 22	- 16	- 21	- 10	- 26	- 18	16	4	- 93
Dortmund	56	212	- 90	- 6	- 58	- 94	7	- 57	- 30
Insgesamt	- 333	- 260	- 467	- 410	- 791	- 640	- 251	- 277	- 3 429

Jahren also einen Verlust von 10 000 Personen.

Der höchste Wanderungsverlust traf Hagen 1999, als ein Minus von 1799 Personen auftrat. Der geringste Verlust in dem hier betrachteten Zeitraum stammt aus 1996, in dem „nur“ 625 mehr Fortzüge als Zuzüge zu verbuchen waren.



**Aus
NRW**

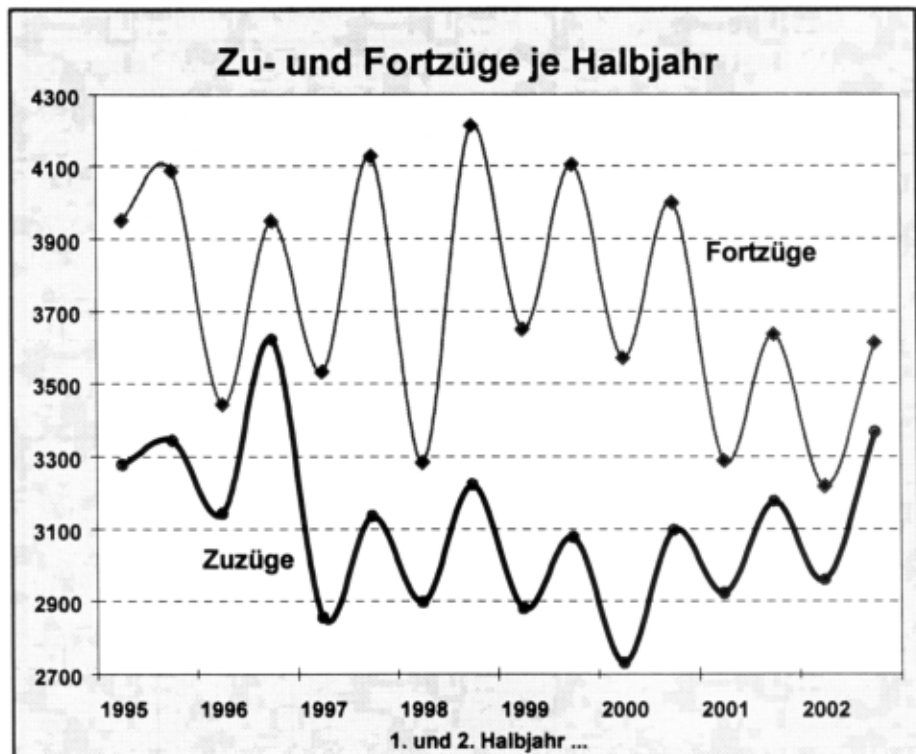
Pflege-Statistik

460 000 Personen waren Ende 2001 pflegebedürftig. Ein Blick auf die Stärke der Bedürftigkeit zeigt folgendes Bild:

- 49 % sind in Pflegestufe I,
- 38 % gehören zu Stufe II und
- 13 % fallen in Stufe III.

Gut 230 000 Pflegebedürftige bekamen ausschließlich Pflegegeld, um die notwendige Pflege selbst zu organisieren, also beispielsweise durch Verwandte sicherzustellen. Mehr als 90 000 Personen wurden zu Hause von einem der über 2 000 ambulanten Pflegedienste betreut. Somit werden also 70 % der Pflegebedürftigen zu Hause versorgt.

Die übrigen 30 % (135 000 Personen) leben in 1 800 Pflegeheimen.



Wohnungsbau	2002		2003	
	insgesamt	März	Februar	März
*Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden				
Baugenehmigungen insgesamt	217	8	9	2
darunter Wohngebäude	188	7	9	1
Wohnungen*	433	20	10	4
Baufertigstellungen insgesamt	233	-	18	4
darunter Wohngebäude	212	-	17	4
Wohnungen*	344	-	24	7
Bestand an Wohngebäuden	28 133	27 971	28 177	28 181
Bestand an Wohnungen*	103 366	103 084	103 429	103 436



**Aus
NRW**

Geringeres Polster

Die noch abzuarbeitenden Aufträge des nordrhein-westfälischen Bauhauptgewerbes hatten Ende letzten Jahres ein Volumen von 3,7 Mrd. Euro. Damit ist der Auftragsbestand 2 % niedriger als am Ende des Vorjahres. Der Rückgang ist auf die Flaute im Tiefbau zurückzuführen, wo der Auftragsbestand um 7 % schrumpfte. Das Auftragspolster im Hochbau hingegen wuchs um 2 %.

Wetterstelle Eugen-Richter-Turm	März	
	2002	2003
Lufttemperatur in °C		
Maximum	7,1	8,1
Minimum	18,0	20,0
Mittelwert seit 1956	- 4,0	- 2,0
Luftdruck in hPa		
Maximum	5,6	5,7
Minimum	1 031	1 039
Niederschlagshöhe in mm	997	1 007
Mittelwert seit 1956	69,1	39,9
Tage ohne Sonne	80,4	79,6
mit ganztags Sonne	2	2
mit messbarem Niederschlag	7	8
mit starkem Wind (über Stärke 6)	14	11
	-	1

Bevölkerungs- bestand	März 2003	Veränderung zum		
		Vormonat	Vorjahr	Jahresanfang
EINWOHNER INSGESAMT	202 762	- 304	- 1 126	- 316
davon männlich	96 746	- 150	- 442	- 80
weiblich	106 016	- 154	- 684	- 236
Deutsche insgesamt	174 855	- 254	- 1 093	- 377
davon männlich	82 761	- 99	- 352	- 102
weiblich	92 094	- 155	- 741	- 275
Ausländer insgesamt	27 907	* - 50	- 33	61
davon männlich	13 985	- 51	- 90	22
weiblich	13 922	1	57	39
101 Mittelstadt	21 846	2	- 32	5
102 Altenhagen	19 090	- 20	- 127	- 75
103 Hochschulviertel	12 816	- 11	35	2
104 Ernst	11 179	- 22	- 144	- 91
105 Wehringhausen	16 752	- 98	- 374	- 41
1 HAGEN-MITTE	81 683	- 149	- 642	- 204
206 Vorhalle	11 155	- 22	25	8
207 Boele	28 235	- 17	- 309	- 69
2 HAGEN-NORD	39 390	- 39	- 284	- 77
308 Lennetal	5 149	- 16	- 12	-
309 Hohenlimburg	27 556	- 27	- 147	- 34
3 HOHENLIMBURG	32 705	- 43	- 159	- 34
410 Eilpe	12 362	- 17	- 116	- 19
411 Dahl	5 565	- 16	- 19	- 23
4 EILPE/DAHL	17 927	- 33	- 135	- 42
512 Haspe-Ost	18 022	- 24	99	34
513 Haspe-West	13 035	- 16	5	7
5 HASPE	31 057	- 40	94	41

Im März 2003 ...

... hatte Hagen sowohl bei den Männern (- 150) als auch bei den Frauen (- 154) Verluste auf hohem Niveau.

... bleiben die Ausländer trotz der Einbürgerungen gegenüber dem Jahresanfang leicht im plus (61).

... blieb nur die Mittelstadt von Einwohnerverlusten verschont.

... verlor der Stadtbezirk Mitte gegenüber dem Vorjahr mit 642 Einwohnern fast genau so viele wie die übrigen Bezirke zusammen (672).

Bevölkerungs- bewegung	März 2003	Februar 2003	März 2002	März 1993
EHESCHLIESSUNGEN	48	33	51	64
GEBORENE	119	132	129	208
ausschließlich deutsch	95	106	101	168
deutsch und ausländisch	3	11	17	-
ausschließlich ausländisch	21	15	11	40
GESTORBENE	233	181	159	275
darunter männlich	113	89	71	133
GEBORENENÜBERSCHUSS	- 114	- 49	- 30	- 67
Deutsche	- 131	- 62	- 37	- 105
Ausländer	17	13	7	38
WANDERUNGSBEWEGUNG				
Zugezogene Personen	497	480	560	769
darunter Ausländer	177	205	236	400
Fortgezogene Personen	687	462	566	620
darunter Ausländer	191	109	160	181
Wanderungsgewinn/-verlust	- 190	18	- 6	149
Deutsche	- 176	- 78	- 82	- 70
Ausländer	- 14	96	76	219
Umzüge innerhalb Hagens	1 455	1 312	1 363	1 356
EINBÜRGERUNGEN	53	42	74	29

... zogen mit 687 Personen weit mehr als sonst aus Hagen fort.

... konnten die Ausländer 53 Einbürgerungen durch Geburtenüberschüsse ohne Zuzugsüberschüsse nicht wettmachen (siehe oben*).

Lukas 1 - 4

Vornamen-Hitliste in der Bundesrepublik

J u n g e n

Platz	1999		2000		2001
1	Lukas		Alexander		Leon
2	Alexander		Maximilian		Alexander
3	Maximilian		Lukas		Maximilian
4	Leon		Leon		Lukas
5	Tim		Tim		Paul
6	Daniel		Paul		Tim
7	Niklas		Niklas		Jonas
8	Jan		Jonas		Niklas
9	Philipp		Daniel		Jan
10	Paul		Jan		Daniel

Das Abitur bleibt weiblich

Schulabgänger/innen 2002

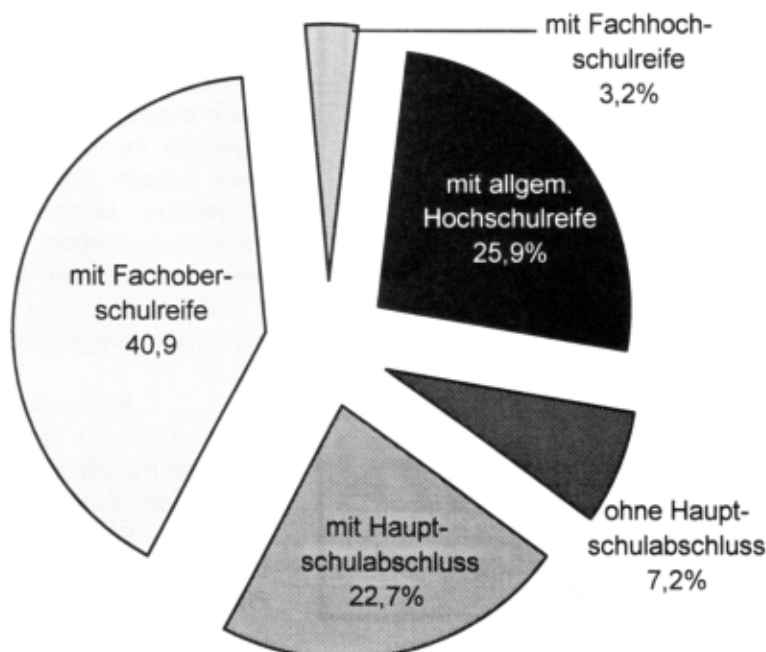
190 000 Schülerinnen und Schüler verließen im letzten Jahr die Schulen von Nordrhein-Westfalen. 40 % von ihnen wurde die mittlere Reife bescheinigt, sie erhielten das Zeugnis der Fachoberschulreife. Jeder Vierte besaß sogar die allgemeine Hochschulreife, das Abitur.

Auch in 2002 zeigte sich wieder einmal der Unterschied zwischen den Geschlechtern: Frauen erwer-

ben etwas bessere Abschlüsse als Männer.

So haben 22 % der Männer das Abitur in der Tasche, von den Frauen aber 29 %. Auch bei der Fachhoch- und der Fachoberschulreife liegen die Frauen vor ihren männlichen Altersgenossen. Dafür führen die Männer bei den Hauptschulabsolventen und bei denen, die gar keinen Abschluss erzielten.

Schulabgänger im Sommer 2002



Paul im Aufwind

Früher wurden die einen Friedrich getauft, die anderen Jungen hießen Wilhelm und unentschlossene Eltern nannten den Sprössling Friedrich-Wilhelm. Doch das ist lange her, in der Zwischenzeit sind andere Vornamen-Moden über das Land hinweg gegangen. Gut erinnerlich ist noch die Kevin-Manie vor einigen Jahren. Vornamen folgen dem Zeitgeist und ändern sich dementsprechend langsam oder auch schnell.

Die Übersicht enthält keinen der eben erwähnten Vornamen, denn sie befasst sich nur mit der jüngsten Vergangenheit. 1999 lag Lukas auf Platz 1, nun ist er auf Rang 4 zurückgefallen. Alexander, Maximilian und Leon haben ihn verdrängt.

Auf Lukas folgt schon Paul, der einen ziemlichen Aufstieg hinter sich hat, rückte er doch erst 1999 in die Top-Ten.

Über Statistik:

Gute Information ist auch eine Sache der Dosierung.



**Aus
NRW**

Religionsverzicht

Unterschiedlich sind die Bindungen, die evangelische und katholische Schüler an den Religionsunterricht haben: Von den evangelischen Christen melden sich mehr ab als von den Katholiken.

So gilt für die Sekundarstufe I: 4,2 % der Katholiken kommen ohne Religionsunterricht aus, von den evangelischen Mitschülern sind es hingegen 6,3 %. Dabei ist die Abmeldung besonders ein Hauptschul-Problem: 5,2 % bei den Katholiken und 8,3 % bei den Evangelischen.

Für die Sekundarstufe II werden höhere Abmeldequoten ermittelt: 10,6 % bei den katholischen und 12,6 % bei den evangelischen Schülerinnen und Schülern.

Betreuung der Hagener Kinder

Heutige und gewünschte Wirklichkeit

„Wie wird ihr Kind derzeit betreut?“ und „Soll das so bleiben?“ Unter diesem Frageduo stand eine Umfrage bei Hagener Eltern, deren Kind noch keine 10 Jahre alt ist.

Die Entscheidung der Eltern

Wie die Eltern ihr Kind betreuen bzw. betreuen lassen, hängt logischerweise enorm vom Alter des Kindes ab:

- Kinder von 4 Monaten bis einschließlich 2 Jahren bleiben in der Obhut ihrer Eltern oder anderer Privatpersonen; Institutionen spielen in dieser Altersgruppe derzeit keine große Rolle. Nur 13 % dieser Kinder gehen in einen Hort, eine Spielgruppe oder ähnliches.
- Mit 3 Jahren wendet sich das Blatt. Von den 3- bis 5-jährigen Kindern besuchen 90 % Kin-

dergarten oder Tagesstätte.

- Die 6- bis 9-Jährigen starten ihre persönliche Bildungsoffensive, sie besuchen die Grundschule. Die Zeit außerhalb der Schule verbringt nur jeder Vierte von ihnen in einer Einrichtung, bleibt also in der Schule, geht in einen Hort oder eine andere Tageseinrichtung.

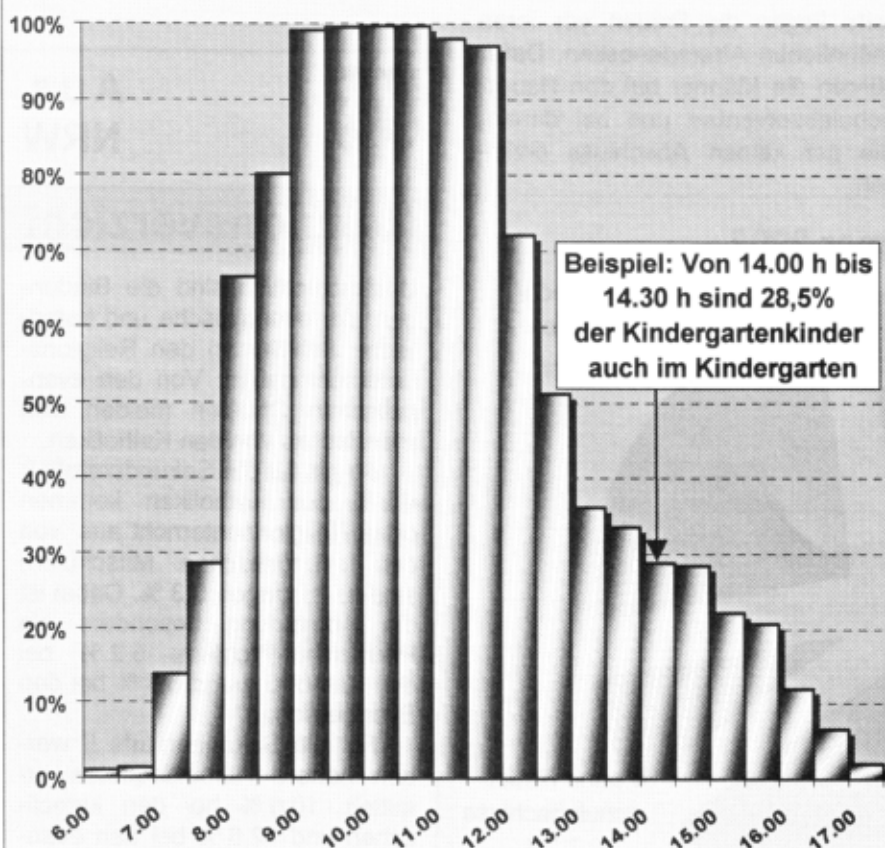
Hinter den 90 % der 3- bis 5-Jährigen, die einen Kindergarten oder ähnliches besuchen, verbergen sich 5 500 kleine Personen. Diese Kinder sind natürlich nicht den ganzen Tag über in der Einrichtung, sondern nur ein paar Stunden; die einen etwas mehr, die anderen etwas weniger. Genauere Auskunft gibt das Schaubild.

Vor 7.00 Uhr sind die Kinder noch zu Hause, doch dann geht es los und von 9.00 Uhr bis 12.00

Uhr könnten die Kindergärten „completo“ melden: Alle sind da und halten die Erzieherinnen auf Trab. Zum Mittag wird es merklich ruhiger, denn die Mehrheit zieht es zwar nicht an den heimischen Herd, aber den häuslichen Tisch. Auf diese Mittagsruhe folgt keine Nachmittags-Belebung – im Gegenteil: Immer mehr verlassen den Kindergarten in Richtung Wohnung und kurz nach 16.00 Uhr sind noch gut 10 % in den Einrichtungen.

Bei dieser Beschreibung handelt es sich um den Durchschnitt von Montag bis Freitag. Der Samstag fehlt, da er bei der institutionellen Betreuung so gut wie keine Rolle spielt. Doch die Internet-Ausgabe enthält auch die Samstags-Daten und dort wird auch deutlich, dass der Freitag etwas besondere ist: Bis 13.00 Uhr entspricht er einem normalen Werktag, doch dann verläuft die Auslastungs-Kurve niedriger, weniger Kinder sind in den Kindergärten. Auch hier beginnt das Wochenende bereits am Mittag.

Zeitliche Verteilung des Kindergartenbesuchs



Der Wunsch der Eltern

Würden die Eltern können, wie sie wollten, würde die Betreuungslandschaft teilweise ziemlich anders aussehen. Die Auswirkungen stehen im zweiten Diagramm.

Vor dem Kindergarten

13 % der Kinder im Alter von 4 Monaten bis einschließlich 2 Jahren gehen zur Zeit Werktag für Werktag in einen Hort oder ähnliches. Gerade in dieser Altersgruppe ist der Elternwunsch nach mehr stark ausgeprägt. 44 % der Eltern möchten ihr Kind von Profis betreut wissen. Soll das in die Tat umgesetzt werden, sind einige Investitionen nötig, denn die Differenz zum heutigen Ist besteht aus 1 500 Plätzen. Das verlangt auch den Eltern einiges ab: Geld.

Kindergarten

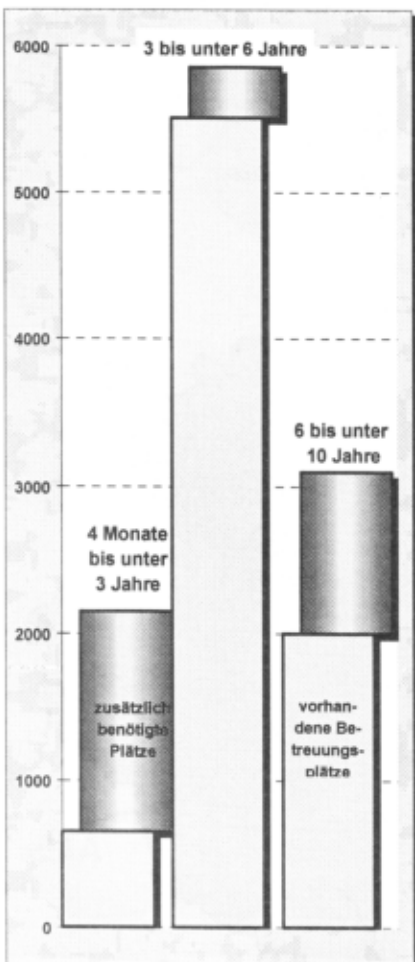
Nach Auskunft der Eltern besuchen heute 90 % der 3- bis einschließlich 5-Jährigen einen Kindergarten. Die Wunsch-Marke liegt bei 96 %. Danach wäre ein kleines Platz-Plus notwendig.

Grundschule

Jedes vierte Grundschulkind wird vor und/oder nach der Schule in einer Einrichtung betreut. Doch weit mehr, nämlich insgesamt 40 % der Eltern wünschen für ihre Sprösslinge eine solche Betreuung und wenn der Wunsch in Erfüllung gehen soll, sind weitere 1 100 Plätze notwendig – wohnungsnah und preisgünstig.

Andere Zeiten

Der Wunsch der Eltern zielt im Wesentlichen, aber nicht ausschließlich auf ein Plus an Plätzen ab. Zusätzlich haben sie eine geringfügig andere Zeitstruktur im Sinn. Im Prinzip wünschen sie die Ausdehnung der täglichen Betreuungsdauer. Einige wollen ihr Kind schon etwas früher abgeben. Leicht stärker ist aber das Ansinnen, die Kinder länger in den Nachmittag hinein in der Einrichtung zu belassen.



Die Internet-Anschrift, unter der Sie alle Daten zum Thema Betreuung finden, lautet:

www.hagen.de/jugendundsoziales/DOWNLOAD/betreuungssituation_von_Kindern.pdf

Hagens Pkw benötigen 90 Fußballplätze! Unterschiedliche Verteilung

Ende 2002 befuhren 91 100 private Pkw mit dem Kennzeichen HA Deutschlands Straßen. Damit verfügten von 100 volljährigen Hagenern durchschnittlich 55 über ein Kraftfahrzeug. Wollte man alle Automobile auf einer Fläche parken, müsste sie die Größe von 90 Fußballplätzen haben.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der privaten Pkw nur geringfügig verändert, sie sank um 250. Eine Ursache dafür liegt in der rückläufigen Einwohnerzahl.

Die Karten auf den folgenden Seiten machen die unterschiedliche Verteilung der Pkw auf das Stadtgebiet deutlich. Dabei haben beide Karten einen anderen Blickwinkel.

- Bei der „Pkw-Dichte“ werden die Kraftfahrzeuge auf die volljährigen Einwohner bezogen.
- Die „Pkw-Belastung“ verbindet Pkw-Zahl und Gebietsfläche.

Damit erlaubt die erste Karte z.B. eine Aussage darüber, wo man in Hagen besonders auf einen Pkw angewiesen ist und wo weniger. Bei der Kaufentscheidung spielen auch Einkommen, Alter und Nationalität eine Rolle. Viele Personenwagen – nämlich 70 oder auch mehr je 100 Volljähriger – findet man im Nord- und Südosten: Garenfeld, Berchum, Halden/Herbeck sowie Holthausen bzw. Dahl, Priorei, Rummenohl. Auf einen fahrbaren Untersatz verzichten kann man offenbar am ehesten in den innenstadtnäheren Bezirken Zentrum, Remberg, Wehringhausen, Altenhagen und Eckesey. Dazu gesellt sich noch Haspe-Zentrum. In all diesen Bezirken besitzt höchstens jeder zweite Bewohner ein Automobil. Mit 35 wurde die geringste Dichte im Zentrum gemessen.

Die Karte Pkw-Belastung zeigt, wie viele Fahrzeuge in den einzelnen Wohnbezirken pro ha Fläche (100 m x 100 m) unterkommen müssen. Besonders eng wird es in den Gebieten, in denen sich 20 und mehr Pkw einen ha teilen müssen.

Zu ihnen zählen im Stadtbezirk Mitte die Quartiere Wehringhausen-Ost, Altenhagen-Süd, Zentrum, Remberg und Eppenhagen. In Hohenlimburg Elsey-Nord. Dabei handelt es sich um flächenmäßig kleine, aber einwohnerstarke Viertel.

Ein Vergleich der beiden Karten offenbart, dass im Stadtbezirk Mitte zwar nur jeder zweite Bewohner einen Pkw besitzt, was aber bei der hohen Einwohnerdichte trotzdem zu einer weit überdurchschnittlichen Belastung führt. Ganz anders dagegen stellt sich die Situation beispielsweise in Dahl dar. Dort gibt es zwar überdurchschnittlich viele Automobilisten, die geringe Einwohnerzahl und die riesige zur Verfügung stehende Fläche führen aber zu einer ausgesprochen geringen Belastung. Es soll aber nicht verschwiegen werden, dass es trotz der vorhandenen Flächen auch in Dahl in dicht bebauten Teilen zu Parkplatzengpässen kommen kann.

Anmerkungen:

Stand jeweils Monats- bzw. Jahresende.

D = Jahresdurchschnitt.

Quellen:

Arbeitsamt Hagen, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Schutzpolizei Hagen, Polizeipräsident Hagen, Volkssternwarte Hagen e.V.

Titelbild:

Das Titelbild zeigt das Hochhaus der Sparkasse Hagen.

Das Foto stammt aus dem Bildband „STADT HAGEN – gesehen von Renate Neimeier“.

Druck:

Hausdruckerei der Stadt Hagen.

Herausgeber:

Stadt Hagen
Der Oberbürgermeister
Amt für Statistik und Stadtforschung
Postfach 4249
58042 Hagen

Telefon: 02331/207-2910

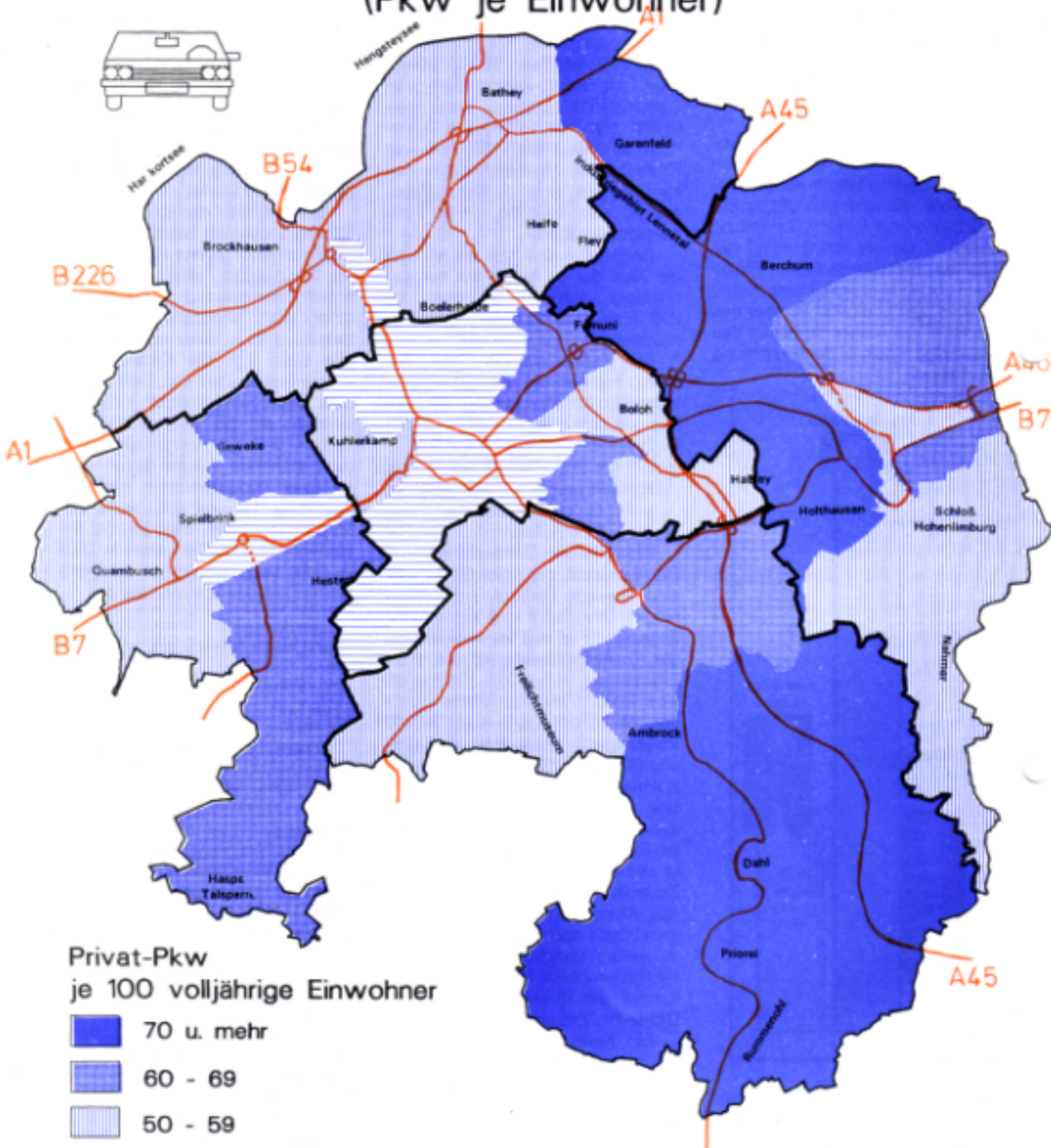
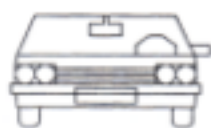
Telefax: 02331/207-2412

e-mail: statistikstadtforschung@stadt-hagen.de

<http://www.hagen.de>

Pkw-Dichte

(Pkw je Einwohner)



Privat-Pkw
je 100 volljährige Einwohner

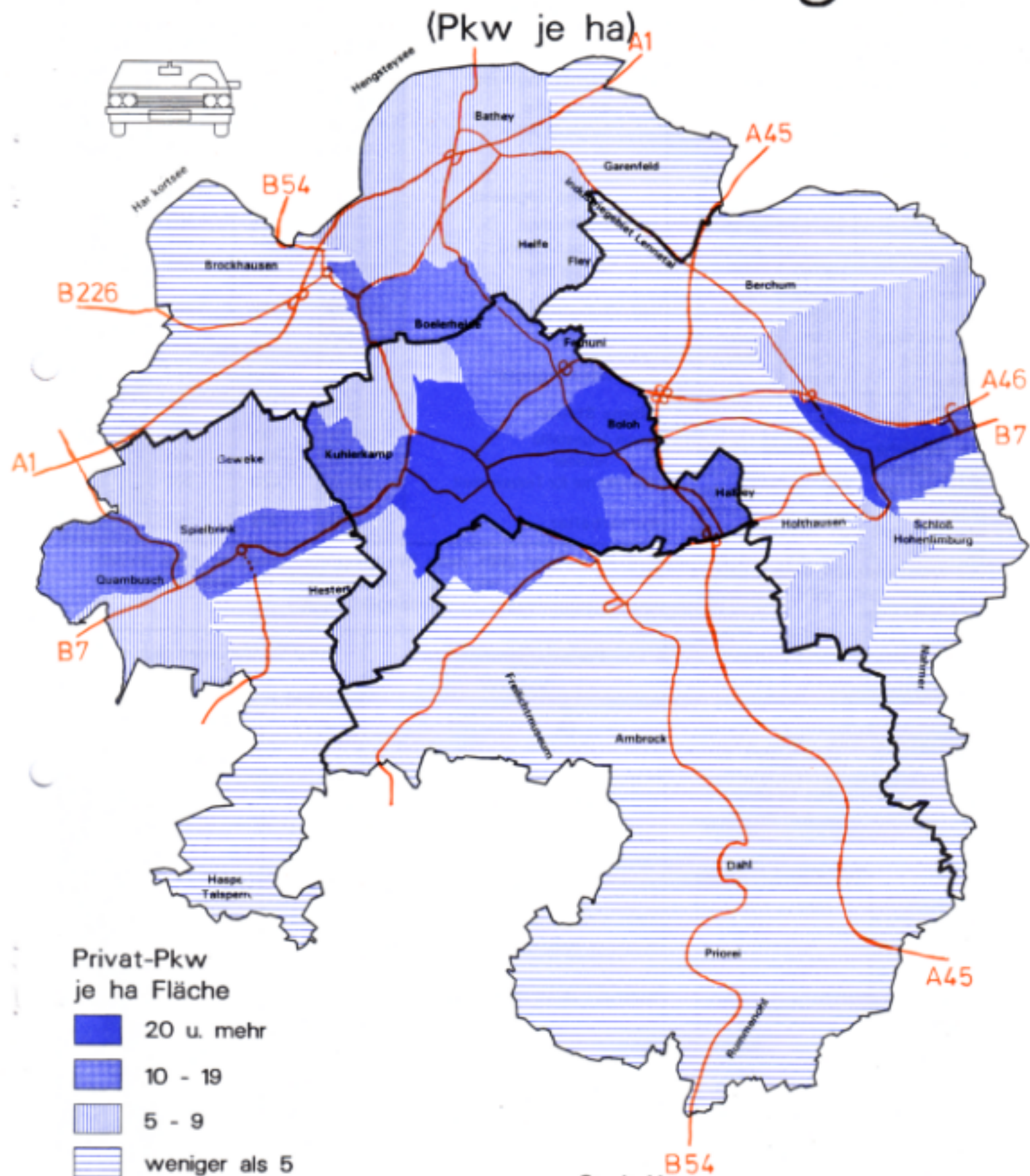
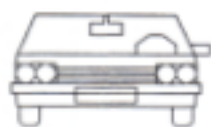
- 70 u. mehr
- 60 - 69
- 50 - 59
- weniger als 50

Stand: 31.12.2002

Stadt Hagen
Amt für Statistik und Stadtforschung

Pkw-Belastung

(Pkw je ha)



Stadt Hagen

Amt für Statistik und Stadtforschung

Stand: 31.12.2002

HZL und RSD?

Wer seinen Lebensunterhalt nicht mehr mit dem eigenen Einkommen und Vermögen bestreiten kann, erhält Hilfe vom Sozialamt. Im Dezember 2002 versorgten die sechs regionalen sozialen Dienste (**RSD**) 12 100 Hagener mit Hilfe zum Lebensunterhalt (**HZL**).

RSD-Bezirk	HzL-Empfänger	
	absolut	in Prozent der Einwohner
Mitte I	3 780	9,8
Mitte II	2 200	5,1
Nord	1 940	4,9
Hohenlimburg	1 080	3,3
Eilpe/Dahl	1 040	5,8
Haspe	2 060	6,6
Hagen	12 100	5,9

Die Bereiche der Dienste Haspe, Nord, Hohenlimburg und Eilpe/Dahl stimmen mit den gleichnamigen Stadtbezirken überein. Der Stadtbezirk Mitte teilt sich in zwei Gebiete auf: Mitte I umfasst die Mittelstadt und Wehringhausen; Mitte II besteht aus Altenhagen, dem Hochschulviertel und Emst.

Die – absolut gesehen – weitaus meisten HzL-Empfänger leben in Mitte I, die wenigsten in Hohenlimburg und Eilpe/Dahl.

Neben der absoluten Zahl der Leistungsempfänger weist die Tabelle auch den prozentualen Anteil an den dort lebenden Menschen aus. Am stärksten betroffen ist Mitte I, wo auf 100 Einwohner 9,8 Empfänger kommen.

RSD-Bezirk	Veränderung in %	
	2002 zu 2001	
Mitte I	+	1,3
Mitte II	-	0,1
Nord	+	5,3
Hohenlimburg	+	15,6
Eilpe/Dahl	+	9,5
Haspe	-	3,2
Hagen	+	2,7

Den höchsten Zuwachs in 2002 musste Hohenlimburg mit 15,6 % registrieren. Erfreulich dagegen die letztjährige Entwicklung im Bezirk Haspe, die Zahl der Sozialhilfeempfänger schrumpfte um 3,2 %.

H A G E N E R Arbeitsmarkt (Hagen und Breckerfeld)	2002		2003	
	insgesamt	März	Februar	März
Arbeitslose 	10 940 D	10 937	12 560	12 431
davon Männer insgesamt	6 333 D	6 388	7 501	7 387
bis 19 Jahre	152 D	155	183	161
20 bis 54 Jahre	5 262 D	5 303	6 385	6 318
55 und älter	919 D	930	933	908
Frauen insgesamt	4 607 D	4 549	5 059	5 044
bis 19 Jahre	112 D	113	109	104
20 bis 54 Jahre	3 576 D	3 504	4 051	4 052
55 und älter	919 D	932	899	888
davon Angestellte	3 450 D	3 282	3 890	3 888
Arbeiter	7 490 D	7 655	8 670	8 543
Arbeitslosenquote*	11,4 D*	10,4*	12,2*	12,1*
Offene Stellen	1 324 D	1 575	988	916
davon Angestellte	605 D	743	498	507
Arbeiter	719 D	832	490	409
darunter nur für Teilzeitarbeit	234 D	280	204	194
Kurzarbeiter	750 D	1 273	391	1 072

*Seit September 2001 neue Bezugsgröße: Anteil an allen zivilen Erwerbspersonen, jetzt auch einschließlich der Selbstständigen und der mithelfenden Familienangehörigen.

Preissteigerungsrate in NRW  	Preisveränderungen gegenüber März		
	2000	2001	2002
	in %		
GESAMTLEBENSHALTUNG	+ 5,0	+ 3,0	+ 1,3
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 3,9	+ 1,1	- 1,7
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	+ 12,1	+ 10,4	+ 6,6
Bekleidung, Schuhe	+ 3,0	+ 2,4	+ 0,6
Wohnung, Wasser, Strom, Brennstoffe	+ 7,0	+ 3,2	+ 1,8
Hausrat, laufende Instandhaltung des Hauses	+ 2,2	+ 1,2	+ 0,5
Gesundheitspflege	+ 2,8	+ 1,8	+ 0,6
Verkehr	+ 7,6	+ 4,6	+ 3,4
Nachrichtenübermittlung	- 8,0	+ 2,1	+ 0,4
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	+ 0,6	+ 0,4	- 1,0
Bildungswesen	+ 5,2	+ 3,6	+ 2,3
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	+ 6,4	+ 4,6	+ 0,4
Andere Waren und Dienstleistungen	+ 6,1	+ 3,0	+ 1,5